

Regierte der Kaiser? Aufzeichnungen und Briefe des Chefs des Marine-Kabinetts Admiral Georg Alexander von Müller 1914-1918 [Georg Alexander v. Müller]

Autor(en): **Boesch-Jung, Joseph**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **10 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'ouvrage est accompagné de l'indication des sources et des précieuses références, qui donnent leur valeur au travail de dépouillement, ainsi que de brèves notes sur les noms de personnes, qui ne remplacent pas un index. Signalons un malheureux décalage dans la numérotation des chapitres entre le texte et les notes, et quelques lapsus: ainsi, p. 106, *Henri-Bénédict de Saussure* (pour *Horace*); p. 279, *Marie-Joseph Schmidt* (pour *Georges*); p. 266, 1902 (pour 1905) comme date de séparation de l'Eglise et de l'Etat en France; enfin, p. 94, la mention du journal fribourgeois *La Liberté* en 1866, alors que cet organe n'apparut qu'en 1871.

Lausanne

Jean-Jacques Bouquet

GEORG ALEXANDER v. MÜLLER, *Regierte der Kaiser? Aufzeichnungen und Briefe des Chefs des Marine-Kabinetts Admiral Georg Alexander von Müller 1914—1918*. Mit einem Vorwort von Sven v. Müller, herausgegeben von Walter Görnitz. Musterschmid-Verlag, Göttingen 1959. 456 S. mit 14 Abb.

Zur Behandlung vorwiegend der personellen Fragen standen dem Deutschen Kaiser neben der Generaladjutantur seine drei Kabinette (Zivil, Militär und Marine) zur Verfügung, Institutionen außerhalb der verfassungsmäßigen Ordnung und der parlamentarischen Kontrolle. Darüber, welchen Einfluß die drei Kabinettschefs und der Generaladjutant auf den Kaiser ausübten, ist viel gestritten worden; Admiral v. Müller vertrat in den von ihm zur Veröffentlichung bestimmten Teilen seiner Tagebücher die Meinung, daß dieser Einfluß sehr klein gewesen sei. Aber aus seinen eigenen Notizen geht doch das Gegenteil hervor; so beklagt er sich, noch nicht sechs Wochen nach der Einsetzung eines Vertrauensmannes Ludendorffs als Chef des Zivilkabinetts, über «die ganz einseitige Beeinflussung des Kaisers nach der Richtung der Gewaltpolitik» und fügt bei: «Tatsächlich ist, seit Berg Kabinettschef, ein ganz anderer Ton eingerissen. Die Randbemerkungen Sr. M. sind fortgesetztes Rasseln mit dem Säbel, Verachtung der Diplomaten und Antisemitismus» (Eintragung vom 27. 2. 1918; p. 359). Bei der außerordentlich labilen und impressioniblen Natur des Kaisers ist etwas anderes ja auch kaum denkbar.

Offen bleibt dann allerdings die weitere Frage, ob der Kaiser (und durch ihn: die Kabinettschefs) den Gang der Ereignisse zu beeinflussen vermochte, ob er regierte. Der Tagebuchverfasser will offensichtlich auch diese Frage verneinen: Der Kaiser «ist nachgerade völlig ausgeschaltet, nicht weil er auf Rechte, sondern weil er auf Pflichten verzichtet hat» (Eintragung vom 16. 8. 1917; p. 312). Diesem Urteil wird man weitgehend zustimmen können, wenn auch der Einfluß des Kaisers und seiner Kabinettschefs in den Personalien immer noch bedeutend blieb. Mit welcher Leichtfertigkeit hiebei schwerwiegende Fragen entschieden wurden, zeigt erschreckend die Ein-

tragung vom 14. 7. 1917 (p. 304), nach dem Rücktritt Bethmann-Hollwegs: «Mit Lyncker [= Chef des Militärkabinetts] nach Bellevue gefahren. Er erzählte mir, wie er gestern nach Ablehnung von Hertling [i. e. die Nachfolge Bethmann-Hollwegs als Reichskanzler anzutreten] mit Valentini [= Chef des Zivilkabinetts] zusammengesessen und wehmütig nach einem Kanzler im Gotha und Staatshandbuch gesucht habe. Da sei Plessen [= Generaladjutant] gekommen. Dieser habe gesagt, wie wäre es denn mit Michaelis. Valentini sei gleich aufgesprungen mit den Worten: ‚Ja, das ist der Mann.‘ Und schließlich habe auch der Kaiser ihn akzeptiert, ‚obgleich er ein kleiner, unscheinbarer Mann ist‘.»

Eine Fülle von Einzelbemerkungen in diesen Tagebüchern werfen unerfreuliches Licht auf die Kaiserin, den Kronprinzen, Tirpitz, Ludendorff (und dessen Anhang), die offenbar auch alle zu den intimen Feinden des Admirals v. Müller gehörten. Unerfreulicher aber ist zu sehen, welch geringen Niederschlag gerade die bedeutendsten und aufwühlendsten Geschehnisse gefunden haben: Über die «Blutmühle» von Verdun, wo fast dreiviertel Millionen Soldaten ihr Leben verloren, sind nur dürftigste Eintragungen vorhanden, so am 24. 2. 1916, daß S. M. «sehr aufgeräumt» sei, im März und April 1916 sechsmal knappste Bemerkungen, «Stillstand», «ungünstige Nachrichten» und dergleichen; schließlich ist im Mai noch zweimal von «hoffnungsvollen Fortschritten», beziehungsweise «schönem Erfolg» kurz die Rede — dann erscheint Verdun nur noch wenige Male in abfälligem Sinn als Beweis für die Fehleinschätzung der Lage durch Falkenhayn. Die Frage des unbeschränkten U-Bootkrieges nimmt zwar, rein zeilenmäßig gemessen, einen viel breiteren Raum in diesen Tagebüchern ein (denn sie betraf v. Müller ja ressortmäßig), aber man gewinnt nicht den Eindruck, daß der Kreis um den Kaiser ihr mit größerem Verantwortungsbewußtsein entgegengetreten wäre.

Ob das allerdings für die Mentalität dieses Kreises überhaupt kennzeichnend ist oder nur für die nachträglich vom Tagebuchverfasser getroffene Auswahl, läßt sich nicht entscheiden, denn v. Müller überarbeitete zwischen 1921 und 1926 seine Aufzeichnungen und faßte das seines Erachtens für die Veröffentlichung Geeignete in einem neuen Manuskript zusammen (wobei verschiedentlich auch die Formulierungen geändert wurden). Obwohl dem Herausgeber auch Einblick in die Originaltagebücher offen stand, liegt der vorliegenden Ausgabe diese «bereinigte» Fassung zugrunde, ohne daß ersichtlich wäre, wo Auslassungen oder nachträgliche Änderungen erfolgten (die vom Herausgeber vorgenommenen Auslassungen sind dagegen durch Punkte angegeben). In der Einleitung wird zwar beteuert, daß diese auf den Verfasser selbst zurückgehenden Änderungen unwesentlicher Art seien; der dokumentarische Wert wird durch dieses Vorgehen ohne Zweifel doch verringert.

Aarau

Joseph Boesch-Jung